

**Dem Kloster Leben einhauchen. Ein Ehepaar packt an.****von Jörg Trotzki**

Autor 1:

Wenn am Morgen das erste Tageslicht auf das Kloster Marienfließ in der Prignitz fällt, dann ist es sicher auch der erste Kuss Gottes an einem neuen Tag für einen neuen Weg, den die ehemalige Zisterzienserinnen-Abtei seit Sommer vergangenen Jahres geht.

Kloster Marienfließ liegt westlich der Bundesstraße 103, gleich hinter Meyenburg in Brandenburg auf dem Weg nach Ganzlin in Mecklenburg-Vorpommern. Anfang des 13. Jahrhunderts verfolgten die Stifter – die Edlen Herren Gans zu Putlitz – das strategische Ziel, die Grenze zum nahen Mecklenburg zu sichern. Von der Klosteranlage erhalten geblieben ist die einschiffige Backstein-Klosterkirche, die heute inmitten eines Parks liegt. Marienfließ war nach Zinna, Lehnin und Dobrilugk die vierte Klostergründung unter dem Namen der Zisterzienser im märkisch-lausitzschen Raum.

Im Sommer 2020 – zwischen der ersten und zweiten Welle der Corona-Pandemie – machte sich Pfarrer Helmut Kautz aus Brück im brandenburgischen Landkreis Potsdam-Mittelmark mit Frau und Kinder auf den Weg, um dem Kloster Marienfließ in der Prignitz neues Leben einzuhauchen. Wie schwer ist der Abschied nach zwölf Jahren aus der Heimat gefallen?

**1. O-Ton Helmut Kautz**

**Also, das war schon schwer. Wir sind da ja sozusagen ... auf einer Welle von Sympathie konnten wir ja surfen. Also da wegzugehen, das war schon schwer. Wir waren froh, dass wir diese Entscheidung getroffen haben, bevor wir überhaupt von Marienfließ wussten. Wir spürten, die Zeit ist vorbei. Und wir haben ja schon ab 2017 erzählt, dass wir weggehen 2020. Aber eh das vom Kopf im Herzen ankommt, das dauert eine Weile, nicht? Das war schon sehr bewegend. Und die Jugend! Die haben mir drei Kilo Röstzwiebeln geschenkt. Und die habe ich dann im Laufe der Zeit aufgegessen. Die kann man ja nicht an einem Tag aufessen ... Und da konnte man da konnte man dann immer wieder schon nachdenken, nicht?**

Autor 2:

Drei Kilogramm Röstzwiebel mit auf den Weg in den anderen Teil Brandenburgs. Da muss der Abschied beiden Seiten ja wirklich nicht leichtgefallen sein. Kautz war nach zwölf Jahren als Brücker Seelsorger eine Institution. Zum Abschied gab es auch eine corona-taugliche Taufkelle als Geschenk. Helmut Kautz erklärt sie radio-gerecht ...

**2. O-Ton Helmut Kautz**

**Also, man muss sagen, wir haben hier einen findigen Uhrmachermeister, den Ralf Ehle. Und da hat der Ralf Ehle so ein liturgisches Instrument erfunden, eine Silberkelle an einen Stiel zu machen – und dieser Stil ist aus Holz von der Rottstocker Kirche, also hunderte Jahre alt – und das ist eine Tradition. Es gibt**

die Tradition der Taufmuschel, aus der man das Taufwasser schöpft. Und das andere ist der Taflöffel. Wir kennen ja alle diesen Begriff „Löffel abgeben“. Man kriegt also zur Taufe seinen Löffel und den gab man erst wieder ab, wenn man starb. Unsere Tauf-kelle ist eine Kombination aus Taflöffel und Jakobs-muschel zur berühmten „Brücker Taufkelle“. / Und die haben wir angefertigt, weil wir einfach taufen wollten in Brück. Und zum Abschied haben sie eine zweite angefertigt. Und das war für mich total Klasse, hier her zu fahren in die Prignitz und gleich weiter zu taufen. Also, an meinem ersten Dienstag (habe ich) gleich ein Kind getauft. Also, das war herrlich.

Autor 3:

Beherzt haben Helmut und Almut Kautz – Prior und Priorin – Kloster Marienfließ wachgeküsst. Und die Gemeindegründung immer auf Abstand, versteht sich, inmitten der Corona-Pandemie.

### **3. O-Ton Helmut Kautz**

Also, wir reden vom ältesten Zisterzienserinnen-Kloster der Mark Brandenburg. Und 2031 haben wir 800jähriges Jubiläum. Und bis dahin soll es doch ein blühender, innovativer Ort sein, der Menschen anzieht und wo hier wirklich Ausstrahlung von ausgeht, ja. Und das ist sozusagen unser Ziel. Und wir sind jetzt hierhergekommen und haben das tägliche Gebet wieder aufgenommen. Also wir beten morgens, mittags, abends das tägliche, regelmäßige Gebet. Und dadurch wird dieser Ort auch geistlich aufgefüllt, ja. Also, wenn man im Gebet ... zapfen wir ja sozusagen den Schöpfer, die unbegrenzte Kreativität Gottes an und holt (sie) hier her. Und deswegen: auch Leute, die nicht gläubig sind, kommen her und sagen, Mensch, hier ist ein Ort, hier ist Energie. Und das ist sozusagen unser Ziel, das hier ein Ort ist, wo jemand die Gegenwart Gottes erfährt in der Schönheit des Ortes, aber auch in der Kraft, die davon ausgeht. Das sozusagen eine Quelle wieder fließt, - Marienfließ.

Autor 4:

Ein eigenes Kloster zur Gründung einer Gemeinschaft. Gesucht, von Gott geleitet und - gefunden, sagt Prior Helmut Kautz ...

### **4. O-Ton Helmut Kautz**

Also, wir haben uns das ja selber gesucht. Und haben gesagt, wir wollen das. Es ist ja auch was neues. Wir müssen immer kucken, in welchem Bereich (wir) auch Vorbilder finden. Wir hätten nicht gedacht, dass es so viel Bewegung gibt in der kurzen Zeit. Aber das ist so, wenn man im Auftrag des Herrn unterwegs ist, dann kriegt man nicht immer ganz genau gesagt, wie es werden wird, sondern muss da auch ein bisschen vertrauen. Wir suchten einen Ort, wo wir eine Gemeinschaft gründen können. Und wir kamen hier her, und wir haben hier einen Brunnen entdeckt, den ich vierzehn Tage vorher im Traum gesehen habe. Und da haben wir gesagt, O.K., wenn der Herr so deutlich redet, dann wollen wir mal dem Höchsten nicht widersprechen, mit dem sollte man sich lieber nicht anlegen, ja?

**Musik 02 – Sarah Kaiser, Mein Herz ist voll**

Autor 5:

Das Kloster Marienfließ in der Prignitz. „Links oben in der Ecke“, wie der Brandenburger sagen würde und damit ganz weit weg vom Trubel der großen Städte wie Potsdam, Cottbus und Frankfurt. Seit Sommer 2020 steht das Ehepaar Helmut und Almut Kautz als Prior und Priorin dem Kloster vor, um dem alten Gemäuer neues Leben zu schenken. Für Almut Kautz war dieser Schritt ein wahrer Neuanfang. Doch auch sie betont, „Wir aber wissen, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen“ [Römer 8/28] ...

**5. O-Ton Helmut Kautz**

**... so dass ich komplett mich neu erfinden konnte, noch einmal. Und da habe ich denn dagesessen und habe gesagt, was möchte ich machen? Und daraufhin habe ich die Ausbildung zur „geistlichen Begleiterin“ begonnen. Wir fühlen uns hier sehr wohl und wir merken auch, dass wir hier – natürlich sehr reduziert durch Corona – aber eben doch auch mit offenen Armen empfangen wurden. Und so tasten wir uns weiter nach vorne. Und das ist ein ganz spannendes Unterfangen. Es ist ein Unterschied, ob man an einem Ort betet, wo man genau weiß, hier ist fast 800 Jahre gebetet worden. Und da reihen wir uns nun ein und führen dieses Gebet fort.**

Autor 6:

Wo setzt die Priorin Almut Kautz die Schwerpunkte für ihre neue Tätigkeit? Zeit und Geduld sind gefragt.

**6. O-Ton Almut Kautz**

**Wir sind noch im Prozess zu sehen, wo sind wir hier gelandet. Und ich bin ja auch gleichzeitig Stiftsleiterin. Da muss man auch noch ein bisschen sortieren. Und ich hoffe, dass dann auch mehr Zeit für das Geistliche irgendwann wieder einkehren kann.**

Autor 7:

Am Thema Corona kommen auch Helmut und Almut Kautz nicht vorbei. Zwischen der ersten und zweiten Welle im Sommer 2020 sind sie in die Prignitz gekommen, um hier den Neuanfang zu starten. So gut es eben ging. Bis heute ...

**7. O-Ton Helmut Kautz**

**Also, es gibt Leute, die kennen wir nur aus dem „zoom“. Also, wir haben zum Beispiel heute wieder Vollversammlung. Einmal im Monat machen wir Vollversammlung von allen Leuten, die interessiert sind. Und da reden wir miteinander. Und der Weg nach Marienfließ ist eigentlich so, dass man irgendwie das mitkriegen muss, und dann meldet man sich hier und ruft an, und dann redet man miteinander und dann geht man in einen Prozess rein. Also, das macht man nicht von jetzt auf gleich, sozusagen, seinen Lebensstil**

zu ändern. Dies dauert immer eine Weile von dem Entschluss, ich möchte das, und dann, ob es sich realisieren lässt. Und – es gibt immer wieder Momente in der Corona-Zeit, wo es auch eine gewisse Reisefreiheit gibt. Und wir haben hier jeden Mittag um Zwölf das Mittagsgebet in der Kirche, und das ist öffentlich.

Autor 8:

Helmut Kautz hat nicht alles zurückgelassen, als er mit seiner Frau nach Marienfließ ging. Vor allem seine Wünsche und Pläne hat er in den Norden Brandenburgs mitgenommen. Als Kautz im Sommer 2018 eine Friedensprozession mit Kaltblütern ins russische Weliki Nowgorod am Ilmensee – 200 Kilometer südlich von St. Petersburg – anführte, hatte er eine Friedensglocke im Gepäck. Es soll nicht die letzte sein ...

### **8. O-Ton Helmut Kautz**

**Also, wenn man erstmal eine Friedensglocke bis nach Weliki Nowgorod gebracht hat, dann muss man irgendwann nach Jerusalem. Da steckt ja das Wort „Shalom“, „Jeruschalajim“ und „Salam“ im Arabischen – „Frieden“ – drin. Und diese Idee – 80 Jahre nach Kriegsende des Zweiten Weltkrieges - eine mit Kriegsschrott gegossene Glocke nach Jerusalem zu bringen, die hat sich so festgesetzt, ja. Mit einmal waren da auch andere Leute, die sagten, Mensch, das müssen wir machen. Und jetzt sammeln wir sozusagen Menschen, die mit ihren Pferden sich auf den Weg machen und mindestens drei Wochen mitfahren, weil, wir werden ein halbes Jahr brauchen ... Und jetzt suchen wir Leute, die einfach begeistert sind Glocke, Pferd und Brot alle 25 Kilometer durch -zig Länder bis nach Jerusalem zu bringen. Und ich sag ihnen, ein Drittel Gebet, ein Drittel Wissen, ein Drittel Taktik ... und der Rest mit Bauernfrechheit, dann [lacht] kommt man auch in Jerusalem an.**

Autor 9:

Wenn am Abend dann die Glocken zum letzten Gebet über Marienfließ läuten und der alte Tag gehen muss, dann tut er das – hier für Helmut und Almut Kautz – Prior und Priorin des ehrwürdigen Klosters – als Geschenk Gottes an eine Gemeinschaft, die hier neu entsteht und wachsen wird inmitten von uns allen.

**Musik 02 – City, Flieg ich durch die Welt**